

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Mittwochs-Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger-Besatzgeld 1,95 M. Die Einzelnummer wird mit 10 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 getheilte Copyspalt oder deren Raum 15 Pfg. für Privatsachen in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirte Sachverhalte entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes mit 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebereinkunft.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 26. April 1897, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wohnung des Gasinspektors. — 2. Entlastung der Rechnung der Armen-Casse 1894/95. — 3. a) Beschl. der Kreisbildungs-Schule 1895/96. b) Beschl. der Handwerker-Fortbildungsschule 1895/96. — 4. Festsatzung der Sparfasse für Hypotheken. — 5. Antrag des städtischen Kirchenvorstandes. — 6. Aufstellung eines Gedenkbuchens. — 7. Beleuchtung der Neumarckts-Straße. — 8. Gasrohrnetz pp. in der Krautstraße. — 9. Berufsberechtigter für ein Kapitol. Geheime Sitzung: Personalien.

Merseburg, den 21. April 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Merseburg, den 22. April 1897.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Fürst Ferdinand von Bulgarien, der auf der Durchreise zu Begrüßungsfestlichkeiten in Ludwigslust Abends in Berlin eingetroffen war, wurde Dienstag im Kaiserpaar zur Taxis gezogen. Später wurde der Fürst dem Staatssekretär des Auswärtigen Marschall eines längeren Besuch. — Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind am Mittwoch nach Wien zurückgekehrt. — Kaiserreisen. Von Wien trifft der Kaiser bekanntlich am Freitag in Dresden ein, wie alljährlich, an der Feier des Geburtstages Königs Albert, der an diesem Tage 69 Jahre wird. theilzunehmen. Sonnabend Vormittag kommt der Kaiser in Karlsruhe an, wo er einige Stunden bei dem Großherzogpaar weilen wird; am Freitag der Monarch nach Karlsruhe im Schwarzwald weiter zur Auerbahnjagd. Hieran schließt sich ein mehrtägiger Besuch beim Grafen in Oberheisen anreisen, von wo der Kaiser am 2. Mai Vormittags im Neuen Palais bei Potsdam einzutreffen gedenkt. Am 7. Mai gedenkt der Kaiser nach Stettin zum Stapellauf des für den Kaiser Lloyd gebauten Riesendampfers „Kaiser Wilhelm der Große“. Am 7. Mai gedenkt dann der Kaiserpaar nach Schloß Urville in Lotzingen zu reisen.

Die Beisehung des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin am Mittwoch im Beisein der Kaiserin und anderer Fürstlichkeiten in Ludwigslust stattfinden.

Reichszankler Fürst Hohenlohe ist von Berlin nach Berlin zurückgekehrt.

Ihr 60jähriges Militär-Dienstjubiläum feierten heute, Donnerstag, mit dem General Rauch, Chef der Landgenossenschaft, noch acht Generale z. D., die alle aus dem Kavalleriecorps hervorgegangen, feiern. Dies sind General von Sickingen, die Generalleutnants v. Terckmann-Logitzsch, v. Bglintzki, v. Garnier,

v. Meerschmidt-Hüllessem, v. Kessel, Febr. v. Eller-Eberstein und der Generalmajor Graf Schlieffen.

Der Geh. Oberregierungsath Althoff ist zum Director im preussischen Kultusministerium ernannt worden, ferner zum Wirkl. Geh. Oberregierungsath mit dem Range der Räte I. Klasse. — Eine Verordnung betr. die Führung der mit akademischen Graden verbundenen Titel wird im preussischen Staatsanzeiger publizirt.

Das Vereinsgesetz hat dem Staatsministerium noch nicht vorgelegen, kann also so schnell, wie man vielfach wohl angenommen hatte, auch dem preussischen Abgeordnetenhaus nicht zugehen. Daß der Minister des Innern Febr. v. d. Halle bei seiner unmittelbar vor der Abreise des Kaisers nach Wien gewährten Audienz dem Monarchen über das fragliche Gesetz Vortrag gehalten, ist jedoch wahrscheinlich und man nimmt daher auch an, daß sich das Staatsministerium bereits in seiner nächsten Sitzung mit dem Entwurf beschäftigen und denselben an den Landtag gelangen lassen werde. Daß der Kaiser seine Zustimmung zu dem Entwurfe bereits erteilt hat, wird von der Münchener „Allg. Ztg.“ bestritten. In der Münchener „N. N.“ wird dagegen behauptet, der Entwurf sei vom Kaiser beantragt worden, weil er sich nicht scharf genug gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts wende.

Reichstagsabg. Althardt teilt im Auftrage der Allgemeinen Antisemitischen Vereinigung am Sonnabend die neue Agitationsreise an, auf welcher er in Altona, Bremen, Lübeck, Kiel, Hannover, Braunschweig, Göttingen sprechen wird. Am 7. Mai hat Althardt vor der achten Strafkammer des Landgerichts I. Berlin in der Privatklage des Redakteurs Seelager gegen Abraham Lewin und Rabbiner Singer-Koblenz als Zeuge zu erscheinen; hier soll festgestellt werden, ob Althardt während seines Aufenthaltes in Amerika sein Mandat für 5000 M. hat abtreten wollen. Sich energisch gegen die in der Presse ihm gemachten Unterstellungen vertheidigend, daß er seine Agitationsreisen lediglich unternahme, damit deren Entgelt in seine Tasche fließen, gibt Althardt bekannt, daß von nun an diese von seinen Gegnern beliebte Verleumdung als wissenschaftliche Verleumdung durch den Vorstand der Allgemeinen Antisemitischen Vereinigung unnahehaftig mit allen gesetzlichen Mitteln verfolgt werden wird.

Die Angelegenheit des Staatssekretärs Admiral Hollmann ist, einem Münchener Blatte zufolge, materiell erledigt, insofern eine Aussprache zwischen dem Kaiser und dem Staatssekretär stattgefunden hat. Daß Herr Hollmann Staatssekretär bleibt, ist ausgeschlossen. Ob die formelle Erledigung bald nachfolgen wird, ist ungewiß.

Auf dem deutschen Handwerkertage, der am 27. und 28. April in Berlin abgehalten wird, soll dahin gewirkt werden, daß der Reichstag thunlichst Verbesserungen der Vorlage im Sinne der fortgeschrittenen Handwerker herbeiführt. Ist die Regierung für solche Änderungen jedoch nicht zu haben, so soll das jetzt Erreichbare als Abschlagszahlung angenommen werden, um darauf später

Besseres aufzubauen. — Der Vorstand des Centralausschusses der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands hat eine Allgemeine Handwerker-Versammlung auf den 26. April nach Berlin einberufen, um den Mitglieðern Gelegenheit zu geben, sich noch vor dem Zusammentritt des Allg. Handwerkertages über bestimmte Anträge zu diesem Kongreß schlüssig zu machen.

Zur Streikregulierung beschloß die Generalversammlung der Sattler Deutschlands, daß erst dann ein Ausstand am Orte proklamiert werden dürfe, wenn die betroffene Organisation im Stande ist, die Streikenden eine Woche hindurch zu unterstützen; die Proklamierung geschieht erst, nachdem sich 4/5 der beteiligten Gehilfen in geheimer Abstimmung für den Ausstand erklärt.

In Elberfeld tagt gegenwärtig die Delegirtenversammlung des Gesamtverbandes evangelischer Arbeiter Deutschlands. An den Beratungen nahm auch der christlichsoziale Pfarrer Kaumann teil.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest Blättern wird der bevorstehende Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Tadeu angekündigt. Der Grund zu dem wiederholten Rücktritts-Berlangen soll in der Unmöglichkeit, die Quotenregulierung zu Stande zu bringen, liegen. Der ungarische Ministerpräsident Banffy dürfte gleichfalls seinen Abschied nehmen.

Frankreich. Alle beurlaubten Offiziere des sechsten französischen Armecorps Nancy, nahe der deutschen Grenze sollen zur sofortigen Rückkehr an ihre Regimenter aufgefordert worden sein. Ein Grund für diese Drede ist nicht ersichtlich.

Spanien. Zum Anarchistenprozeß in Barcelona wird aus Madrid berichtet: Die beiden oeständischen Anarchisten Iwanow-Brandt und Bernat, welche als vermeintliche Mischuldige an dem Dynamitverbrechen in der Comborfstraße seit dreiviertel Jahren in Haft waren, wurden auf Befehl des Ministers des Innern in den nächsten Tagen entlassen und über die Grenze geschafft werden; die Verdachtsmomente gegen Beide sind äußerst gering. Gegen den deutsch an Reichsangehörigen Hüffel liegt die Sache ähnlich; auch dessen Entlassung und Entfernung aus Spanien steht bevor.

England. Der englische Unterstaatssekretär Curzon hat in Berlin mit dem Staatssekretär v. Marschall eine anderthalbstündige Unterredung gehabt und hat sich dann nach Dresden begeben.

Russland. Prinzessin Heinrich von Preußen wird Anfang Mai u. St. in Petersburg eintreffen zu mehrtägigem Besuche der Zarin, ihrer Schwester, welche einem freudigen Ereignis entgegensteht.

Portugal. Der Abschluß eines deutsch-portugiesischen Handelsvertrages steht in naher Aussicht. Der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul in Lissabon hatten in den letzten Tagen längere Besprechungen mit dem portugiesischen Ministerium, welche unter Hinzuziehung portugiesischer Sachverständiger stattfanden. Bezüglich der in De-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

tracht kommenden prinzipiellen Fragen ist ein vollständiges Einvernehmen erzielt worden.

Bulgarien. Der Besuch des Fürsten Ferdinand in Berlin soll einer Privatmeldung zufolge den Zweck gehabt haben, bei Kaiser Wilhelm über rumänische Rüstungen, die sich direkt gegen Bulgarien richten, Beschwerde zu führen. Die rumänischen Rüstungen, so soll Fürst Ferdinand erklärt haben, verfolgen die Tendenz, Bulgarien zu verhindern, sich an einer eventuellen Aktion gegen Mazedonien beteiligen zu können, weil Rumänien in einer solchen Beteiligung eine Gefahr für sich selbst erblicken würde. Fürst Ferdinand beansprucht demzufolge das Recht, seinerseits militärische Maßnahmen ergreifen zu dürfen. Dem Fürsten wird in Berlin aber wohl die rechte Antwort auf sein Ansuchen erteilt worden sein. Es hieße mit dem Frieden Europas ein gefährliches Spiel treiben, wollte Bulgarien sich jetzt an der kriegerischen Aktion auf dem Balkan beteiligen. Auch von Petersburg und Wien aus dürfte der Prinz wenig Gegenliebe für seine Pläne finden.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagserversammlung in Königsberg ist frühestens Mitte Juni zu erwarten.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird einer offiziellen Auflösung zufolge aller Voraussicht nach seine Sitzungen über Pfingsten hinaus ausstrecken, um den Etat und die Novelle zum Vereinsgesetz zu verabschieden. Häufiglich des letzteren Einkurses rechnet man auf eine sehr langwierige Debatte. Daß der Vereinigungsentwurf demnächst bereits in kürzester Frist zugehen werde, wird von verschiedenen Seiten bestritten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Unser Kaiser ist am Mittwoch in der österreichischen Hauptstadt eingetroffen, woselbst ihm ein begeistelter Empfang bereitet wurde.

Die Wiener und Bester Blätter begrüßen die Ankunft Kaiser Wilhelms und legen dessen Aufenthalt große Bedeutung bei. Der Besuch sei mehr als ein Akt herkömmlicher Repräsentanz. Er besiegelte aufs Neue das einige freundschaftliche Verhältnis, das zwischen den erhabenen Repräsentanten der beiden Centralmächte Mitteleuropas bestehe, er beseitige aber auch in entscheidender, keinem Mißverständnis zugänglicher Art die unerwünschten Festsätze des Friedensbundes.

Die Ankunft des Kaisers erfolgte um 11 Uhr auf dem Nordbahnhof. Der Sonderzug fuhr unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ in die Bahnhofshalle ein. Kaiser Wilhelm entfiel raschen Schrittes dem Koupee. Er trug österreichische Generalsuniform mit dem Großkreuz des Stephansordens. Beide Fürsten unarmierten und küßten sich wiederholt. Kaiser Wilhelm war sichtbar froher Laune und begab sich, nachdem er die Ehrenkompanie abgeschritten, zu den Erzherzögen, denen er die Hand reichte. Kaiser Franz Joseph war in der Uniform eines preussischen Generalfeldmarschalls mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und der Kette des Hohenzollernschen Hausordens erschienen. Nach Vorkstellung des Gefolges begaben sich beide Majestäten in einem trotz des leichten Regens ungedeckten Wagen nach der Hofburg. Das Publikum, welches längs der Straßen Spalier bildete, begrüßte die Fürsten mit begeistertsten Huldigungen. In der Hofburg wurden die Majestäten vom Oberhofmeister Fürsten Liechtenstein und dem Oberzeremonienmeister Grafen Hunyady empfangen. Kaiser Wilhelm begrüßte sodann die Erzherzoginnen, worauf ihm der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, der Reichsfinanzminister Baron Kalbay, der Kriegsminister v. Krigerhammer, die beiden Ministerpräsidenten Graf Bamberi und Baron Ranffy, die österreichischen Minister und die Hofwürdenträger vorgeführt wurden. Mittags fuhr Kaiser Wilhelm in das Palais der deutschen Botschaft und frühstückte dort. Abends verweilte er ebenfalls auf der Botschaft. — Am heutigen Donnerstag findet die große Parade auf der Schmelz statt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Kaiserbegegnung in Wien im Sperrdruck: Die diesjährige Begegnung ist in der That ein neuer Beweis der ausgezeichneten Beziehungen beider Reiche, den nicht nur die Völker der beiden

Reiche sondern auch alle aufrechten Freunde des europäischen Friedens mit Genugthuung begrüßen dürfen.

Die Orientwirren.

Vom Kriegsschauplatz liegen zwar eine größere Zahl von Telegrammen vor, die aber keinen wesentlichen Fortschritt in den militärischen Operationen erkennen lassen, sondern mehr nur die Bestätigung dessen enthalten, was bereits kurz signalisiert worden war. Die Summe aller Nachrichten besagt, daß die Türken auf der ganzen Linie die Grenze überschritten haben und die Griechen weiter in das Innere ihres Landes zurückgetrieben werden, die Eroberung der vornehmlichsten griechischen Grenzfestungen Barissa im Osten und Arta im Westen aller Unmittelbar bevor, daß die Porte mit ihrer Kriegserklärung an Griechenland das Rechte getroffen, bewies ihr bisheriger unerwarteter großer Erfolg einerseits, andererseits aber auch die Zustimmung, welcher dieser Schritt seitens aller europäischen Kabinette gefunden hat. In der That, daß der deutsche Gesandte in Athen den Schutz der in Griechenland lebenden Türken übernommen hat, liegt natürlich keinerlei Anlaß zu der Annahme, Deutschland sympathisire in irgendwie besonderer Weise mit der Porte oder werde gar von der Beobachtung der Neutralität während des Krieges absehen. Alle solche Vermuthungen sind gänzlich unbegründet.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist zu melden: Die Pässe des Ralissa-Gebirges, welches das griechische Gebiet von dem türkischen trennen, sind nach mehrtägigen heißen Kämpfen, in denen besonders bei Meluna Wunder der Tapferkeit und des Heldennuthes verrichtet wurden, in die Hände der Türken gefallen, welche diese Schlüssel des feindlichen Landes auch in ihrem Besitze zu erhalten vermochten. An den Südhängen des Gebirges liegt die griechische Gebirgsfestung Turnowa, auch sie ist in den Händen der Türken verblieben, die sich aller übrigen Forts und Pässe am Ralissagebirge bemächtigt. Turnowa wurde von einem starken Detachement türkischer Truppen besetzt. Nachdem der Oberbefehlshaber des türkischen Grenzheeres Ehem Pascha seine Truppen gesammelt und ihnen eine kurze Erholung gegönnt hatte, setzte er mit ihnen den Marsch auf Barissa fort. Der Marschall hofft, diese Stadt in ganz kurzer Frist einnehmen zu können. Nach türkischen Quellen verlautet so, nach griechischen, sind die Erfolge der Porte wesentlich geringer. Da aber einmal von den beiden beteiligten Völkern die Türken weniger stark lügen als die Griechen und da umß andere auch in Athen gewisse Erfolge der türkischen Waffen zugegeben werden, so kann man es in Wahrheit als Thatfache betrachten, daß die Türken bis Barissa vorgedrungen sind. Ob die Türken bei gar zu schnellem Vordringen nicht doch Gefahr laufen, eine starke griechische Truppenmacht in den Rücken zu bekommen, das kann allerdings noch nicht als ausgemachte Sache bezeichnet werden, Thatfache ist jedenfalls, daß sich griechische Truppenteile wiederholt in Positionen zurückbegeben haben, aus denen sie türkischerseits vertrieben worden waren, nachdem die türkischen Soldaten weiter landeinwärts abmarschirt waren.

Vom westlichen Kriegsschauplatze: Die Beschießung des türkischen Forts Presvea wurde seitens der griechischen Truppen wieder aufgenommen, nach Meldungen aus Athen hofft man, das Fort zu erobern. Ein Geschwader mit geheimer Bestimmungsbordre ist aus dem Golf von Ambrakia ausgelaufen. Mehrere griechische Schiffe der Handelsflotte sind eiligst armirt worden und haben Landungstruppen an Bord genommen. Der Versuch der Griechen, den Artsluß zu überschreiten, wurde von türkischen Truppen zum zweiten Male vereitelt. Die Türken stehen vor der griechischen Festung Arta und haben ein mörderisches Bombardement auf dieselbe eröffnet. Da vom westlichen Kriegsschauplatz fast ausschließlich Athener Telegramme vorliegen, so muß man mit der Thatfache rechnen, daß man stark geschnittene Berichte zu lesen bekommt.

Von kleineren Scharmücheln werden ganze große Heere gemeldet; es handelt sich dabei aber meist nur um Zusammenstöße zwischen irregulären Banden oder um kleine Vorpostengefächte. Eine Schlacht die für den Fortgang und den Ausgang des Krieges von Bedeutung wäre, ist hier nicht zu verzeichnen.

Auf Kreta herrscht erschreckende Armut in grenzenloses Elend, ein Folge davon all meine Plünderung, Raub und Mord. Mangelt genügender Vorräthe haben die Weibvertheilung aufgehört, wodurch die Noth gesteigert worden. Besonders groß ist das Elend in der Nähe von Randia und Nierospetra.

Der griechische Minister des Innern richtete alle Bürgermeister des Königreichs ein Mandat schreiben, worin diese aufgefordert werden, sämtliche tauglichen Bürger zu bewaffnen und sie an die Grenze zu schicken.

In einer Note an die Mächte hat die griechische Regierung der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Regierungen der europäischen Mächte Maßnahmen ergreifen werden, um während des Krieges ihre Neutralität sicher zu stellen.

Vermischte Nachrichten.

(Kaiser Friedrichs Denkm.) An alle Deutschen in deren Herzen die Liebe und Verehrung für Kaiser Friedrich noch lebendig ist, richtet das Komitee für ein Kaiser Friedrichs Denkmal in Cronberg die Bitte, ein Geschenk beizutragen zur Bewirkung des Planes.

(Oberlambraten) wurde während der Fremdenlast in allen Hotels, Restaurants etc. in Berlin feiert. Er fand aber im Ganzen nur etwa 1000 Oesterreicher in Oesterwoche auf dem Centralplatz gefeicht, sowie auswärts geschickten den Feiertags-Unterlagen gefeicht geführt worden. Man kann wohl, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, mit Bestimmtheit annehmen, daß so manches, nicht als Oberlambraten verpfeift worden ist, zumal doch auch recht zahlreichen Familien Oesterlambraten auf den Tisch kommen ist.

(Berliner Leben) Nach Angabe ihrer Eltern hat die Frau des früheren Schiffsmanns Hennig in der Straße zu Berlin eine furchtbare That begangen. Sie während ihr Mann seiner Beschäftigung oblag, ihr jüngstes Kind umgebracht und den Leichnam, auch ihr ältestes Kind und sich selbst zu tödten. Die Eheleute hatten sechs Söhne untereinander gehabt, und als Hennig am Sonntag die Wohnung ohne Mißbeh verließ, geriet die Frau in große Erregung, daß sie beschloß, mit ihnen beiden Kindern, 13 jährigen Louise und der 3 jährigen Anna, zu deren älteste Tochter erklärte ihr Ehemann, und nachdem sie und Tochter Wein und Spirituosen getrunken hatten, zündeten sie ein Koffenfeuer in der Küche, an dem sich wickeln sie zu erlösen. Als dies mißlang, häßte sie ihre kleine Tochter an der Thür auf, während sie die Mutter am Fenster aufhängen. Die kleine Tochter; die beiden anderen öffneten jedoch die Schlingen nicht. Als sie zurückkehrte, war keine Frau damit beschiefert, die aber kleinen Tochter auf ihr Bett zu legen. Louise ist unverletzt geblieben. Frau H., die leicht verwundet ist, in der Charite als Polizeigefangene gehalten.

(Wagestück eines Kriegskorrespondenten) Der Korrespondent der Kopenhagener „Politiken“ ist in einem aenteuerlichen Expedition von Kreta nach Athen ausgeföhrt. Er hatte versprochen, wichtige Depeschen von Georg und dem Minister Soules an den Oberst Balthasar überbringen. Er begab sich über Syra mit Boot nach Kreta weiter mit Boot nach Retymno und über Land nach Syra. Er erhielt hier von Ismael die Erlaubnis, die türkischen Soldaten zu passieren, wurde aber vorher genau visitirt, ohne daß jedoch den Türken gelang, die Depeschen, die in sein Boot eingelegt waren, zu entdecken. In Mithoni traf er nach Ablieferung der Depeschen empfang er einen Brief des Königs, einen Rapport an die Regierung und 600 Briefe griechischen Soldaten an ihre Familien. Auch die Reise gelang glücklich. Frau Bassos weinte vor Freude, als sie und Gräße ihres Mannes empfang.

(Eine Sensationssaffaire) beschäftigt a. B. Antwerpen Bevölkerung. Es handelt sich um die Leiche des Millionärs Schabald, welche des Kindesmordes angeklagt wird. Sie ist sündig geboren; ihre Mißgebilde, eine solche Gouvernante, wurde verhaftet.

(Die Ursache des Duells) das kürzlich in Wittenberg (Deutsche Südwalden) zwischen Oberlandmesser Kling und Oberpostsekretär Sadows stattgefunden hat, war Streit im Kasino, der beiderseits zu Täglichkeiten geführt hat. Nach den neuesten Mittheilungen soll der Anlaß des Duells Herr Sadows falsche Postkarte sein.

(Bergrutsch) Von einem Berg bei Danzau in Kaufenburg (Lugart) ist seit etwa 120 Jahren großes Stück des Abhanges los und riß einen großen Theil des Ortes mit sich fort. Alles, was im Wege lag, Stämme, Menschen und Thiere wurden unter den Geröll begraben.

(Untergegangen) ist nach einer Meldung Wellington (Neuseeland) das englische Schiff „Zulista“ Kap Palliser. Von den an Bord befindlichen Personen nur neun gerettet worden.

Mit dem Brandmal.

Roman von Oehardt Schöpler-Perasini. (16. Fortsetzung.)

Nachts schlief ich nicht, ich lief um den Garten, endlich sah ich Winkelmann, unseren alten Diener. Da hielt michs nicht mehr. Die Füße sind mir erfroren dort oben. Ich bestze nichts mehr um mir einen erwartenden Trank zu gönnen, denn meine Ersparnisse sind aufgezehrt und zu betteln wagte ich nicht. Da kam ich herein und weil mir der Alte den Eintritt wehren wollte, erzwang ich ihn. Zum ersten Male seit langer Zeit flog ich wieder zwischen vier vertraulichen Wänden. Es wird ruhiger in der Brust, ich könnte vielleicht doch noch ein rechtlicher Mensch werden, schlecht war ich nie. Nun aber willst Du mich hinausjagen in den Winter, einen Menschen, der nichts mehr hat auf der ganzen Welt, wie Dich.“

Unruhig zuckte es während seiner Rede in ihren Nieren. „Ich höre und begreife Alles, was Du sagst — aber eine Hilfe weiß ich nicht, als diese Eine: Nimm von dem Ueberleibsel unseres Vermögens, so viel Du willst, nimm Alles, wenn es nicht anders sein kann. Doch hier bleiben darfst Du nicht. Für meine Kinder will ich arbeiten, hungern, nichts wird mir zu viel sein. Verlaß uns, um Alles in der Welt, für sie bist Du ja längst tot. Sie wissen nichts von ihrem Vater.“

„Ich will nicht Dein Geld“, versetzt Weibold raub, „ich brauche ein Heim, eine Stelle, wo ich ruhen kann.“

„Die Suche nicht hier! Du brächtest uns Alle noch tiefer in das Unglück!“ flehte ihn die Gattin an. An der verschlossenen Thür entsteht ein Geräusch. Frau Anna fährt zusammen. Wie die Klinte zurückschnellt, ruft draußen eine helle Stimme: „Mama!“

Friedrich Weibold erhebt sich von seinem Stuhl. Die ganze Gestalt bebt, und aus der Brust bringt ein kurzes Aufschluchzen.

„Anna! das ist —?“ fragt er leise.

„Robert mein Kind!“ giebt sie zur Antwort.

„At!“ Weibold tritt an die Thüre. Er will den Knieglocken öffnen. „Mein Junge — mein Junge!“ stammelt er. „Er sollte damals nur und nun ist er ein junger Herr.“

Das Schloß zu öffnen, vermag er nicht. Wie ein Hebel lehnt sich der Mutterarm dazwischen. „Du wirst nicht öffnen!“

„Es ist auch mein Kind!“

„Ein Giftglauch ist Dein Anblick für dies unschuldsvolle Gemüth.“

„Ich will schweigen, will nicht sagen, daß der todtegläubte Vater lebt, aber sehen — sehen —“

„Rein; da geht er auch schon wieder zurück.“ Weibold lauscht fiebernd auf die leichten, kaum hörbaren Schritte. Er vergißt völlig darauf, wie sein Weib wartet, daß er geht.

(Nachdruck verboten.)

„Wieviel brauchst Du, Weibold?“ fragt sie hinter ihm.

„Nichts!“ Er wendet sich rasch um. „Ich bleibe hier.“

„Hier!“ schreit sie auf. „Und wie lange?“

„Das weiß ich noch nicht zu dieser Stunde.“

„Du zwingst mich, Dich aufzunehmen?“

„Ich habe das Recht dazu, so lange wir nicht geschieden sind. Fürcht' übrigens nichts! Daß mir eine Kammer anweisen, oben unterm Dach, gib mir einen besseren Hof für den zerrissenen und eine warme Mahlzeit. Als ein angekommener Verwandter mußt Du mir erlauben, meinen Kindern ins Gesicht zu blicken. Ich will mich nicht hinaus setzen lassen in die Winternacht! Ich will, ich will nicht! Eher ermorde ich mich selbst vor Deiner Schwelle!“

Weibold's Miene nahm währenddem einen verzweifelten Ausdruck an. Mit den Händen in seinem leicht ergrauten Bart während schreit er auf und nieder.

Frau Anna giebt lange keinen Laut von sich. Endlich sagt sie gebrochen: „Du verlangst es, gut. Ich könnte mich dagegen sträuben und die Gesetze werden mir befehlen, aber ich fürchte den Skandal. Nicht meinethwegen — was liegt noch an mir? — nur der Kinder wegen.“

Dann nach der einen Thür zuschreitend, ruft sie Winkelmann. „Führt — meinen Verwandten nach Oben. Heißt die beiden Zimmer. Und im Uebrigen — thut, was er von Euch verlangt.“

Friedrich Weibold macht noch einen letzten Versuch. Er wendet sich an die Frau, die einst sein war, in halbklautem, bittenden Ton: „Anna —“ Sie vermag ihn nicht mehr anzublicken, sondern wandt, ihm abgewandt, der Thür zu, hinter der es zu ihren Kindern geht. Er sülzt es, wie suchbar sie der Schlag traf, einen besseren Ausweg weiß er jedoch nicht. Nur nicht wieder hinaus in die Nacht in die Kälte! Die Füße schmerzen, träge, stöckend rinnt das Blut durch die Adern.

„Geht nur voran, Winkelmann.“ Der Alte thut es, weil er muß, weil er so wenig wie seine Herrin ein Mittel kennt, diesen Mann zu entfernen. Oben angelangt, wirft er Holz in den Ofen. Weibold sitzt dumpfbrütend in der Ecke und der Frost schüttelt seine Glieder.

Endlich wird es wärmer, wohnlicher. Es sind zwei kleine einfache Zimmer, doch wahre Prachträume im Verhältnis zu den Quartieren, welche Weibold in letzter Zeit hatte. Das Feuer knistert lustig, schon glüht die Ofenplatte. „Was — muß ich noch?“ fragt Winkelmann, der so wortscheu ist, wie niemals in seinem Leben. „Bringe mir etwas Warmes, Winkelmann. Nur einfache Kost, für den ärgsten Hunger.“

Fünf Minuten später steht das Erbetene vor Weibold auf dem Tisch. Es ist reichlich zugemessen, und im Stillen des ersten Hungers schwindet sein Groll über die Aufnahme.

Wortlos will sich der Alte entfernen. „Winkelmann!“ ruft es hinter ihm.

Friedrich Weibold hat Messer und Gabel weggelegt und beugt sich etwas herüber. „Wer war der große Herr unten im Vorzimmer, wie ich kam?“ fragte er lauernd.

„Herr Kommerzienrath von Heimen!“ antwortet Winkelmann kurz.

„In — welchem Verhältnisse steht er zu meiner Frau?“

Der Alte bestinnt sich keinen Augenblick. „In keinem, er ist ein Nachbar.“ Damit entfernt er sich.

„Herr von Heimen?“ murmelt Weibold, wie er allein ist und einen Augenblick später schnellert er von seinem Stuhl empor.

„Heimen! Nun erinnere ich mich! Aber was that er am Grabe meiner Schwester?“ In wildem Chaos kreuzten die Gedanken durch seinen Kopf. Finkler starrt er wieder vor sich nieder. Er misstraut diesem Manne ohne eigentlich Ursache, aber er fürchtet ihn auch zugleich. Stand er doch seinem Opfer sehr nahe. Weibold selbst hat den Mann niemals gesehen vor fünfzehn Jahren. Möglich wäre es, daß dieser ihn selber bei den Gerichtsverhandlungen brobachete. Das ganze Städtchen strömte ja herein. Wenn er ihn jetzt erkannte? Im Grund genommen, war diese Furcht lächerlich.

Friedrich Weibold schlief die Nacht ruhig. Es that ihm ordentlich wohl, einmal ausruhen zu können. Früh morgens bringt ihm Winkelmann das Frühstück, entfernt sich jedoch rasch nach einigen Worten. Der Alte ist ebenfalls kaum mehr zu erkennen; er lacht nimmer.

Der Junge vom Förster schlüpft auf einem handflarren eine prächtige Lanne herbei, die am heiligen Abend, über zwei Tage Verwendung finden soll. Selbst dazu nicht Winkelmann nur stumm, giebt dem Jungen seine Kleinigkeit und lächelt ihn weiter. Ein Weihnachtsbaum über al' dem Esend. Frau Anna schlief sehr schlecht in dieser Nacht. Sie stand einige Male auf, trat an das Bett Renatens und lauschte auf die Athemzüge, die stoßweise herborbrangen. Unruhig bewegte das Mädchen den Kopf, ein kalter Schweiß stand ihr auf der Stirn.

„Du, mein armes Kind!“ schlüßerte die Mutter unter Thränen. „Gestern mußte ich Dir Dein junges Glück zerhören, und heute kam plötzlich, unerwartet ein Hoffnungsstrahl von jenem hochherzigen Mann. Vielleicht wäre es doch noch heller geworden in der Nacht der Sorge. Was hätte ich nicht gethan, um Dich glücklich zu sehen, Dich vor dieser Qual zu erlösen. Der da oben schläft, muß uns Alle verberben!“

Die beauerwerthe Frau weiß nicht mehr, was sie beginnen könnte, um das Unheil abzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 5. Mai d. J., von 9 Uhr Vorm. ab, sollen hier selbst ungefähr 80 Schützperde, bestehend aus Mutterstuten (meistens bedekt) und 4jährigen Genassen, Wallachen und Stuten meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Sämmtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 3. und 4. Mai von 7—10 Uhr Vormittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Eisen über die zur Auktion gelangenden Pferde werden am 22. April zum Versandt zc. fertig gestellt sein und auf Ansuchen zugesandt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 3., 4. und 5. Mai gefordert sein. [1756]

Trakehnen, den 16. März 1897. Der Landhauwmeister v. Dettingen.

Lüchtige Köchin, sauber in Hausarbeit, 1. oder 15. Mai gesucht [1754] Frau Regie. ungrath Dittmer.

Provinz Sachsen Eisen-Moorbad Schmiedeberg

Postbezirk Hallea. S. Stat. der Eisenburg-Pfesscher Eisen. Vorzähl. Erfolge bei Rheumatismus. Gicht. Contracturen. Lähmungen, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend. Durchaus mäß. Preise. Beg. d. Saison 1. Mai, Schluß Ende Septbr. Näh. Ausk. d. d. städt. Badverwalt. Prosp. gr. u. fr. [1632]

Von Sonnabend, den 24. d. Mts. ab, stehen in großer Auswahl

Belgische u. Dänische



Pferde

zum Verkauf.

Gebr. Strehl.

Gute Ferkeln zur Mast hat wieder abzugeben [1410] Rittergut Raschwitz.

2 neumelkende Ziegen, 1 und 2 Jahr alt, sind zu verkaufen [1416] Wehlig, Schulstraße 10.

Das Königliche Soolbad zu Dürrenberg a. d. Saale, Eisenbahnstrecke Leipzig — Gorbetha, ist vom 1. Mai bis 30. September geöffnet. Prospecete stehen zur Verfügung. [1759] Dürrenberg, d. 16. April 1897.

Königliches Salzamt.

Kuller-Geluch.

Einen 2jähr. Holländer Sprungbullen sucht zu kaufen [1745] Nittergut Bündorf b. Merseburg.

Altenburger Schulplatz 6. I. St. per 1. Okt. zu vermieten. [1734]

Malergehilfen

u. Delfarbenstreicher stellen ein [1765] Carl Buck & Söhne, Weisenfeld.

Kutscher, gebieter Kavallerist, gesucht von [1747] Th. Gröke.

Einen Gebrüder sucht [1740] G. Götz, Fleischerstr.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hier:

1 gut. Pianino, 1 Radeneinrichtung, 1 Nähmaschine, mehrere Sophas, Tische, Stühle, Damen Schreibstische, Schränke, Spiegel, Bilder u. s. w. ferner: 3 Stühle Blüch, 5 Stücke Cortenet 1/2 Haut, Sohlenleder und 1 Bierdruckapparat. [1763] Merseburg, den 22. April 1897.

Versteigerung.

Sonnabend, den 24. d. Mts., Vorm. 8 1/2 Uhr, werde ich vor dem „Schüßenebaue“ hier selbst:

1 4jährige braune Stute für Rechnung, wen es angeht öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 22. April 1897.

Jochbildungsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Sonntag, den 23. April, Vorm. 11 Uhr**, in der 2 Stütterschule statt. Hierzu haben sich sämtliche neue Lehrlinge und gewerbliche zum Schulbesuch verpflichtete Arbeiter einzufinden und ihr letztes Schulzeugnis mitzubringen.

Nach § 5 des hiesigen Ortsstatuts sind Lehrmeister und Arbeitgeber dafür verantwortlich, daß jeder von ihnen angenommene Lehrling oder Arbeiter spätestens bis zum 6 Tage nach seinem Eintritt sich zur Schule angemeldet hat. Merseburg, den 21. April 1897. [1752] **Das Curatorium.**

- Speisekartoffeln, Speiseerbsen, Gurkenkerne, Futtermöhren, Futterrüben, Streustroh, Erbsenstroh, Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehsalz, Kochsalz, Buttersalz** [1735] halte hierdurch empfohlen.

Ed. Klaus.

Kartoffel-Verkauf.

- 100 Ctr. Futterkartoffeln, Ctr. 1,25 M., 100 „ frühbl. Biscuit-K. „ 2,50 „ 400 „ Suno-Kartoffeln „ 2,25 „ 100 „ Neufährter-Kart. „ 2,40 „
- Rittg. Bündorf** b. Merseburg. 600 Ctr. magn. bon. R. Ctr. 2,25 M. [1744] **Rittg. Geusa** b. Merseburg.

Restaurationsverkauf.

Eine vorzüglich gehende Restauration mit Tanzsaal ist durch mich zu verkaufen. Anzahl, 8—10000 Mark. Bierumsatz seit Jahren 350 hl. Hypothek lange Jahre frei.

O. Meienberg, Architekt, Weißenfels. [1758]

1 Grube Dünger z. verkaufen Altenburger Schulplatz 5.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel-Vericherungs-Gesellschaft in Weimar

gegründet im Jahre 1853

mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5 019 Aktien mit 7,528 560 Mark begeben sind. Rest v. ult. 1895 4,186,900 „

Gesamtaarantie-Kapital 11,715 400 Mark
Prämien Einnahme in 1895 1,863,767 „
13 579,167 Mark.

Die Union versichert Feldfrüchte zu festen mäßigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit, so daß also eine Nachzahlung auf keinen Fall niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Weitere Auskünfte wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

- Edward Witte**, Fabrikbesitzer in Merseburg
R. Peggelner, Kaufmann in Dürrenberg, **Julius Häppler**, Direktor in Schaffstädt, **Bernh. Siebedrat**, Kaufmann in Kaufstädt, **Otto Ulrich**, Kaufmann in Schkenditz, **C. F. Schumann**, Kaufmann in Lützen, **Otto Schmidt**, Gastwirth in Scheidens b. Pyhra, [1760] sowie von **Carlsburg**, Generalagent in Halle a. S.

Trockene Raßpreßsteine [1757] sind wieder vorrätzig
Grube Pauline zu Dörstewitz.

Burgstraße 16. Burgstraße 16.

Oscar Leberl,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung empfiehlt

sämmtliche **Öl- und Wasserfarben** trocken oder mit befeuchtem Leinölfirniß verrieben zum sofortigen Anstrich fertig. **Pr. garantiert rein gezeichneten Leinölfirniß** mit höchster Trockenkraft — nicht zu verwechseln mit Glätte oder Harzölfirniß, der schwer trocknet und klebt.

Fußbodenfarbe, freischichtig, hart und schnell trocknend, graue, braune, rothe u. präparierte Anstrichfarben für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. Fußbodenlacke, Möbellacke, Glanz- und Lederlacke, Polituren, Siccativ, Terpentinöl u. **Mauruspinsel**, Farben- und Lackpinsel.

Carbolineum u. Holzleer zum Anstrich für Staffete, Holz und Bretterwände u.

Allein-Verkauf

von **Bersteinlackfarben** von **D. Friße & Co.**, Berlin, in ca. 6—8 Stunden hart trocknend. **Epinitus-Glanslack** von **Franz Christoph**, sofort trocknend. **Wiederverkäufen und Malern** Vorzugspreise.

Ein **Fräulein**, 25 Jahr alt, Gasthofbesitzerstöchter bei Apolda, ein **Fräulein**, 29 Jahr alt, Eltern todt, lebt in Jena von Zinsen, ein **Fräulein**, 23 Jahr, Mutter todt, Bruder ist Lehrer, 39 Aker Feld bei Jena, wünschen sich mit passenden, anständigen Herren, die Lust und Liebe zur Gastwirthschaft u. Oekonomie haben, zu **verheirathen**. Vermögen ist nicht nöthig. Auskunft erteilt gegen 2 Briefmarken [1415] **Christian Schröder**, Apolda, Schillerstraße 8.

1 paar gr. **Läufer-schweine** u. ein 1/2 jähr. **Kalb** hat zu verkaufen. [1412] **Wippert**, Grumpe.

! Lucia - Accord - Zither !

von Jedem ohne Musikkenntniß sofort spielbar: 6 Manuale, 25 Saiten, voller schöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, mit sammtl. Zubehör u. 3 Notenhefte, auf ca. 60 Stücke zahlw., **zuf. nur M. 11,50** incl. Kiste gegen Nachnahme. [216] **Richard Kog**, Musikw., Duisburg a. Rh.

Futtermittel
Weis, M. 4,15,
Weisfuttermehl, 24-28%, M. 4,—,
Weizenkleie, grobe M. 4,15,
Baumwollsaatmehl 58-62%, M. 5,50
Erdnusskleie 50 kg. M. 2,—

[1736] **Fricke & Co., Hamburg S.**

Ortskrankenkasse der Bäcker.

General-Versammlung

Donnerstag, 29. April e., Nachmittags 5 Uhr, im Restaurant „**Tivoli**“ hier selbst. Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
2. Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.

Merseburg, den 17. April 1897. [1748] **Der Vorstand.** Ernst Schurig, Vorsitzender.

Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft

à Bid. 60 Pfg., empfiehet 1021] die **Stadt-Apotheke**,

Messina-Apfelsinen [1759] lachend-rösche, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30—40 St., franco incl. Verp. M. 3,—, ganze Kiste 2—300 St. M. 9,— bis 9,50 ab hier geg. Nachr. **Richard Kox**, Südrfrucht-Import, Duisburg a. Rh.

Braunschweiger

Gemüse-Conserven:
ff. Stangenparael, 2 Pfd. v. 120 Pfd. an ff. Schnittparael, 2 " " 70 " " ff. junge Erbsen, 2 " " 70 " " ff. j. Schnittbohnen 2 " " 45 " "

Paul Näher, Markt 5

Kaffee frische Oder-Morhela, [1762] frische Kiebitz-G. z. frischen geräuch. **Jal u Wärlinge** empfiehet **C. L. Zimmermann**.

Arbeits-Bücher

sind vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.**

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate [1739] in unübersehbare Vollendung. **Preise außerordentlich billig.** Dreilisten gratis und franco.

Wer mit Erfolg

und **billig** insekten, alle Mäusewahnung — Vertriebsartigung. — Worte und Redensarten — erfahren will, wende sich an die älteste u. leistungsfähigste **Annoncen-Expedition Haasens in & Voalser N. G.** **Carl Wendel**, Merseburg, Gothastraße. 45. [1798]

Anerkannt beste wetterfeste **Dachsteine**, sowie **Falzziegel**, aus besser Auen-Erde hergestellt, empfiehlt die [1413] **Dampfziegelerei Spergau.**

Wäscherollen, Hobelbänke, in groß. Auswahl, billig zu verk. [1033] **A. Böhl**, Leipzig, Markt Steinweg 44.

Verloren: 1 Regenschirm mit silbernem Griff auf dem Wege von **Benndorf** nach **Merseburg** am **Sonnabend** vor **Ostern**. Abzug gegen **Belohnung**. **Suchstädterstr. 2**. [1753]

Große graue **Dogge** mit weißer Brust **zugelaufen**. Abzuholen gegen **Inserions- und Futterkosten**. Näheres **Kreisblatt-Expedition**. [1767]

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 21. April. Frau v. v. Pastor Nießche, die Mutter und langjährige liebevolle Pflegerin ihres unglücklichen Sohnes, des Hilsolophen Nießche, ist am Abend des zweiten Osterfesttages hier gestorben.

† Delitzsch, 21. April. Unsere Polizei hat in letzter Zeit Glück. Raub ist der hier verhaftete Knoppler wieder nach Eberswalde eingeliefert, so ist ihr bereits wieder ein guter Fang geblieben. Ein von Raumburg her strebriesslich verfolgter Brandstifter, Namens Baurzler, hatte sich nach dem nahen Dorfe Baupisch, seiner Heimat, begeben, als er auch Delitzsch heimlich, wurde er erkannt und dingfest gemacht. Der Bruder des eben verhafteten B. steht hierorts ebenfalls im traurigen Andenken. Er war es, der vor einer Reihe von Jahren als damaliger Markthelfer in Leipzig einen Raubmord an dem hiesigen Kaufmann Schumann verübte, wofür er jetzt eine lebenslängliche Zuchthausstrafe in Halle verbüßt. Wie verlautet, hat sich B. dort im Zuchthause so rabiat benommen — unter Anderem hat er ein schweres Attentat auf einen Wärter verübt — daß ihm seine Strafe verschärft werden mußte. — Eine hiesige stadtbekannteste Persönlichkeit, der Arbeiter Wilhelm Schmalz, ca. 40 Mal vorbestraft, der z. B. eine siebenmonatliche Gefängnisstrafe wegen ruhestörenden Schrens und Beamtenebeleidigung im hiesigen Amtsgefängnis absolviert, verschaffte sich vor den Feiertagen zwei Tage Urlaub, um den Umzug seiner Familie bewerkstelligen zu helfen. Von diesem Urlaub ist „Willem“ bis heute nicht zurückgekehrt. Wie es heißt, soll er sich nach Berlin begeben haben, um dort die Feiertage in Freiheit zu genießen. Eine empfindliche Zufallsstrafe dürfte dem „Verdunsteten“ nach seiner Rückkehr sicher sein, so daß er noch längere Zeit seiner öffentlichen Wirksamkeit entzogen werden dürfte.

† Ostitz, 21. April. Zu dem Morde ist noch folgendes hinzuzufügen: Wie sehr der Mörder nach Menschenblut gelacht haben mag, geht daraus hervor, daß er kurz vor der größten Noththat zwei von königlichem kommene Schulmädchen verfolgte. Auch zwei Mädchen aus Kusdorf stellte er nach. Da sich aber alle diese Mädchen durch eilige Flucht vor den Verfolgungen des Verbrechers retten konnten, entgingen sie dem größten Schicksal, das wenige Minuten später die desglückselige Emma Schmidt ereilt hat. — Wie die „Zitt. Wgzt.“ noch zu berichten weiß, wird der Weg, den der Mörder nach vollbrachter That genommen hat, durch einen schauerlichen Fund, der auf der Bahnstrecke vom Reithal bis Kusdorf gemacht wurde, gekennzeichnet. Man entdeckte nämlich auf der bezeichneten Strecke zwischen den Schienen eine ganze Anzahl Hautstücke, an welchen theilweise noch Fleisch hing. Diese Stücke, von denen das größte etwa die Größe eines Daumens hatte, bezeichnen genau den Weg, den der Unmensche zwischen den Schienen gegangen war. Sie zeigen zum Theil aus deutlich die Spuren der Zähne, so daß jeder Zweifel über die sannibalischen Absichten des Verbrechers schwinden muß.

† Annaberg, 21. April. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Vormittag in der benachbarten böhmischen Grenzstadt Weipert ereignet. Der größte Revierförster Lorenz fuhr mit seinem Gespann, in dem sich auch seine Tochter befand, die Schmiedeberger Straße entlang. Die Pferde wurden plötzlich scheu und gingen zurück; hierbei prallte der Wagen so heftig gegen ein Haus, daß sämtliche Ennsassen herausgeschleudert wurden. Lorenz stürzte hierbei so unglücklich, daß er mit zerstückeltem Kopfe sofort todt liegen blieb; die Tochter und der Kutscher trugen nur leichtere Verletzungen davon.

Stadt und Umgegend.

Merseburg, den 22. April 1897.

(*) Früher, als die Klingen des Reichstagspräsidenten die deutschen Volksvertreter wieder berührt, ruft die Schulglocke die Jugend zur Schule, die Rekruten sowohl, wie die welche schon im höheren Semester stehen. Widmen wir heute

den Rekruten der Schule einige Worte. Anherordentlich viel, aber oft genug mit Unrecht, ist von der Ueberbürdung der Kinder geschrieben und gesprochen, und namentlich galt das von den kleinen Herren und Damen, die ihre Schul-Laufbahn beginnen. Aber die verehrten Eltern, die gleich mit dem Ueberbürdungsthema bei der Hand sind, finden es ganz unbedenklich, wenn die Kleinen an Abenden weitausgedehnten Vergnügungen beiwohnen, Bier trinken und ganz vergessen, daß am andern Morgen wieder Schule ist. Mit Recht wenden sich auch die Schulbehörden neuerdings mit aller Schärfe gegen die Theilnahme von Kindern an Bühnenvorstellungen. Alles so etwas greift das Kind weit mehr an, wie die sogenannte Ueberbürdung, dadurch wird dem Kinde erst die Erledigung der Schulaufgaben eine Last. Wenn in späteren Schuljahren mit den Kindern so häufig unliebame Erfahrungen gemacht werden, so hat das nur zu häufig darin seinen Grund, daß der Beginn nicht richtig erst genommen wird. Die Verabreichung von Zuckerverwerk an die Kinder am ersten Schultag ist vollständig überflüssig, und Niemand brauchte daran zu denken, wenn die Kleinen zu Hause in rechter Weise auf die Schule vorbereitet würden. Die Schule ist keine Kleinkinderbewahranstalt, wie besonders viele verehrten Mütter denken, sondern eine Erziehungsanstalt, in der von vornherein ruhig und milde zwar, aber auch fest vorgegangen werden muß, weil die Kinder ihren Lehrer nur dann ehren und schätzen, wenn sie Respekt vor ihm haben. Wenn Jeder Kinder unterrichten sollte und könnte, würden nette Dinge herauskommen, darum müssen die Schul-Rekruten von Anfang an streng angehalten werden den Weisungen der Schule zu folgen, D. sie blonde Locken und blaue Augen haben und allerliebste kleine Geschöpfe, süß und sonst noch etwas sind, das kommt für die Schule gar nicht in Betracht, auch das netteste Kind soll deshalb doch tüchtig lernen und ein brauchbarer Mensch werden, Die Schule weist den Kindern den Weg, sie auf diesem Wege zu halten, ist Elternorgel!

—? Ein Gründungs-schwandel. (Schluß) Am zweiten Tage der Verhandlung vor der Hallischen Strafkammer in Sachen Wehlmann, Ohge, Schmidt, Schulze wurde der Prozeß nach sehr ausgedehnter Beweisaufnahme zu Ende geführt. Aus den Verhandlungen der Geschädigten, des Privatmanns Heine (jetzt in Weimar), des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Lichtenstein (jetzt in Erfurt), des Ziegelmeisters Paul Strobel und des Buchhalters Arthur Drechsler ergab sich, daß diese Personen nicht durch Vorpiegelungen bezw. falsche Angaben zu Geheulagen bezw. Rautionen veranlaßt worden waren, sondern nach oberflächlicher Orientierung über die Verhältnisse der Gesellschaft das Ziegel-Unternehmen für solid und rentabel gehalten und deshalb den Herren Wehlmann, Schmidt und Ohge ohne Argwohn großes Vertrauen geschenkt hatten. Daß letzteres der Fall gewesen, ging u. A. daraus hervor, daß sowohl Strobel wie Drechsler die verlangte Raution (10000 M. und 6000 M.) unweigerlich hergaben, obgleich das Geld zur Verwendung im Geschäftsbetriebe verwendet werden sollte. Hiermit waren die Rautionsteller einverstanden gewesen. Ziegelmeister Strobel hatte durch Ohge Ziegelei-Aktien erhalten im Nominalbetrage von 10000 M., die der wenig erfahrene Mann als Sicherheit anjah. Privatmann Heine erklärte, um 90000 M. geschädigt zu sein; betrogen, so meinte er, sei er um 42000 M., da das für ihn gebaute Haus ihm mit 35000 M. berechnet worden, allerdings unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Wehlmann eine Hypothek auf das Grundstück im Betrage von 7000 M. hatte eintragen lassen. Bei der Subhastation sei das Haus viel billiger weggegangen, da es nicht 35000 M. werth gewesen. Wehlmann meinte hierzu, schon vor der Auflösung habe Herr Heine sehen können, daß jene Hypothek (Rautionshypothek) eingetragen war. Zeuge Heine gab noch an, durch den Konkurs der Gesellschaft sein ganzes Vermögen — 90000 M. — eingebüßt zu haben und selbst in Konkurs gerathen zu sein. Etwas besser scheint Kaufmann Lichtenstein wegge-

kommen zu sein, da er durch Wehlmann eine Hypothek auf ein in Erfurt belegenes Haus bekam und dieses zu mäßigem Preise bei der Subhastation erlangte. Eine Anzahl Zeugen und Sachverständige hatten über die in Betracht kommenden Werthe fraglicher Ziegelei auszusagen, wobei nicht viel vor Belang herauskam. Als Direktor und persönlich haftender Gesellschafter soll Wehlmann sich wenig um das Geschäft bekümmert, sondern dies dem jeweiligen Buchhalter überlassen haben. In-ventur sei nach den durch Wehlmann gelieferten Unterlagen aufgestellt und danach auch die Bilanz gezogen worden. Zeuge Heine, über seinen Austritt befragt, gab noch an, es sei mit Wehlmann nicht auszukommen gewesen. An der Kommandit-gesellschaft wollte Heine sich betheilig haben, weil er gedacht, das Geschäft würde besser gehen, wenn jemand käme, der einen besseren Ueberblick habe. Zeuge Lichtenstein meinte, den ihm auf 275000 M. angegebenen Werth der Ziegelei für richtig gehalten zu haben. Er sei Mitglied des Aufsichtsrathes geworden. Sein früher in Halle betriebenes Manu-fakturwarengeschäft habe er wegen Konkurrenz aufgegeben. Der Angeklagte Schmidt hat früher in Halle ein Ziegelei-Geschäft betrieben. Er gab zu beim ersten Aufnahmestellen mit Ohge zu diesem auf dem Bahnhofs zu Corbeja gejagt zu haben: „Bei rationellerem Betriebe könne das Ziegeleiwerk 8—10 Prozent Gewinn abwerfen.“ Dies glaube er, so fügte Schmidt hinzu, noch jetzt. Eine durch Wehlmann über das Geschäftsjahr vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 gezogene Bilanz, die Schmidt Herrn Heine zur Unterschrift vorgelegt, wies einen Gewinn von 9210 M. auf, während thatsächlich eine Unterbilanz vorhanden war, weil Wehlmann dieselben Werthe der 1890er Bilanz angelegt hatte. Schmidt bestritt die Unterbilanz, ebenso, daß er an der Auf-stellung jener Bilanz betheilig gewesen sei. Er habe die Bilanz mit den Büchern verglichen und mit dem Bücherabschluß in Uebereinstimmung befunden. Viel Schaden wollen die Gesellschafter mit der Ziegelei durch mangelhaftes Fab-rikat, durch Bruch verdorbener Steine erlitten haben, was sie den betr. Ziegeleimeistern schuld gaben, wo-gegen einer der Ziegeleimeister das Vorkommen fehler-hafter Steine auf den mangelhaft gemessenen Zustand der Ziegelpresse zurückführte. Der Fall mit den Krankenlofenbeiträgen klärte sich dahin auf, daß nicht der Direktor Ohge, sondern der Ziegeleimeister die Arbeiter auszuholen und diesen auch die Bei-träge zu jener Kasse abzunehmen hatte. Der Ziegele-meister bekam nur Zahlung für fertigestellte Steine noch bestimmten Sätzen und hatte dann ganz selbst-ständig mit seinen Arbeitern abzurechnen. So sei es gekommen, meinte Ohge, daß fragliches Geld nicht in der Geschäftskasse vorhanden war, als der Revisor kam und sagte, die 646,27 M. müßten in der Krankenkasse sein und abgeliefert werden. Darauf hatte Ohge, wie er einräumte, erwidert: „Herr Bankier Schulze wird es nächsten Tag bezahlen.“ Da jenes Geld jedoch nicht bei Schulze deponirt war, so hatte letzterer auf Ohge's Bitte sich bereit finden lassen, am 15. August 1894 eine Bescheinigung auszustellen, daß erwäntes Geld bei ihm deponirt sei. Hierbei wollte Schulze sich nichts Strafbares gedacht und das auf den 10. August (statt 15. August) lautende Datum aus Furcht falsch auf den Schein gesetzt haben, um es in Uebereinstimmung mit einem damit in Verbindung stehenden Wechsel zu bringen. Die Krankentassen-gelder sind dann durch Schulze verabsolgt. Betreffs der Buchführung gab der Bücherrevisor Beckmann sein Gutachten dahin ab, daß sie mangelhaft gewesen. Die Bücher seien unklar geführt worden so daß sie keine Uebersicht des Vermögensstandes gewährt hätten. Bilanzen habe er nicht richtig befunden, insofern, als die Werthe mehrfach zu hoch angelegt waren. Verschiedene Tabellen des Konkursverwalters habe er bei der Revision nicht gehabt. Dazu erklärte der Konkursverwalter, er habe ebenfalls keine genaue Uebersicht zu erlangen vermocht. Der Zeuge Heine war wegen Verdachts der Mitthätigkeit unvereidigt vernommen, wurde jedoch da der Ver-dacht hinlänglich erschien, nachträglich vereidigt. Der

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Staatsanwalt erachtete nicht für erwiesen, daß Wehlmann an die Gesellschaft der Heine und Lichtlein betrogen habe, wenn beide auch erheblich geschädigt worden. Ebenso sei nicht erwiesen, daß Wehlmann und Schmidt den Gesellschaften Lichtlein betrogen hätten, wohl aber habe sich als erwiesen herausgestellt, daß Wehlmann und Schmidt sich des gemeinschaftlich verübten Betrugs gegen den Mitangeklagten Ohge schuldig gemacht hätten, da diesem eine falsche Bilanz vorgelegt worden sei. Ebenso seien Wehlmann und Schmidt überführt, sich gegen des Aktiengesetz durch Vorlage einer wesentlich falsch gezogenen Bilanz vergangen zu haben. Ohge sei nicht schuldig des Betrugs im Drechsler'schen Falle, obgleich gesagt werden müsse, daß Ohge gegen Drechsler betr. Erlangung der Kautionsverpflichtung gehandelt habe. Dagegen sei Ohge des Betrugs gegen Strobel überführt, da er letzterem verschiedene unwahre Angaben über die Rentabilität der Pregel gemacht habe. In Betracht komme der erhebliche Betrag von 10000 Mark und die Verwerflichkeit des Abschwindelns der Kautions. Daß Ohge dann Strobel wieder vor anderen Gläubigern zu begünstigen versucht habe, könne diesen Fall etwas milder erscheinen lassen. Nichtschuldig sei Ohge der Unterschlagung, da ihm betreffs der Beträge von 1000 Mark und 383,84 Mark geglaubt werden könne, daß ein Versehen vorgelegen. Gegen Ohge und Schulze sei betreffs des Falles mit Kranenkassengeldern und erwähnter Bescheinigung (Begünstigung) Freisprechung zu beantragen, da sich nicht habe feststellen lassen, ob der Pregelmeister oder Ohge in irgendlichem Falle der Arbeitgeber und wer also der eigentlich Verpflichtete zur Bewahrung der Krankenkassensumme war. Ohge sei aber schuldig des einfachen Bankrotts wegen unordentlicher Büchersführung, sowie der Gläubigerbegünstigung und, wie schon erwähnt, des Betrugs. Gegen Ohge wurde beantragt 2 Jahre Gefängnis und wegen Schlüsselverrats mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe Verhaftung. Gegen Wehlmann lautete der Strafantrag auf 1 Jahr Gefängnis Zusatzstrafe zu seiner noch zu verbüßenden Strafe, dann noch auf 900 M. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, gegen Schmidt auf 2 Jahr Gefängnis und ebenfalls noch 900 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Gegen Schulze wurde Freisprechung beantragt. Die Verteidiger versuchten die Ausführungen des Staatsanwalts zu widerlegen und plaidierten auf Freisprechung bezw. für Ohge auf mildeste Strafe unter Anrechnung seiner 5 1/2 monatlichen Unterbringungshaft, Ohge erklärte, er habe nicht in betrügerischer Absicht gehandelt und das unvorschriftsmäßige Büchersführen könne ihm doch nicht so schlimm angerechnet werden, Wehlmann bestreitet irgendwem strafbar gemacht zu haben und gab an, sich Pregelerei für 200 000—300 000 M. rechtlich gegen nach den durch ihn gemachten Anschaffungen, woraus zu ersehen, daß er selbst bedeutend geschädigt sei. Schmidt meinte, die Bilanz habe stets der Buchhalter aufgestellt und ihm sei durch Wehlmann auf Verlangen die Richtigkeit bestätigt worden. Wie Wehlmann hat auch Schmidt um Freisprechung. Schulze hatte nichts vorzubringen. Nebenbei bemerkt, ist erwähnenswerth, daß nicht zu Ende, es wird wahrscheinlich sehr wenig dabei herauskommen.) Das Urtheil haben wir schon mitgetheilt.

□ In Sachen des unlauteren Wettbewerbes erklärte das Kammergericht als höchste Instanz, daß eine Beklame wie „Größtes Lager der Stadt“ nicht unter den Paragraphen 2c, des unlauteren Wettbewerbes falle, da solche Bezeichnung nicht wörtlich zu nehmen und es völlig ausgeschlossen sei, in irgend einer Weise den Nachweis zu führen, eine Firma habe thatsächlich das größte Lager an einem Orte vielmehr werde jede Firma die Größe ihres Lagers als Geschäftsgeheimniß behandeln.

— y Heute Morgen entließen 3 Husarenpferde vom Klosterhofe und nahmen ihren Weg durch die Klaus nach der Halle'schen Straße und von da nach der Lanchstädter Straße, wofür zwei der Läger von Eisenbahnchaffnern auf gehalten werden sollten; das dritte Pferd galoppirte nach der Ehrensäule zu.

— Schaffstädt, 20. April. Die Zahl der diesjährigen Konfirmanden, welche durch Herrn Pastor Küster am Palmsonntag einsegnet wurden, betrug 66, nämlich 36 Knaben und 30 Mädchen. In die Schule wurden am letzten Montag 74 Kinder neu aufgenommen und zwar 35 Knaben und 39 Mädchen.

— Am Charitetag stürzte das 9 Jahre alte Söhnchen des Gutsbesizers R. in Söbchen beim Suchen nach einem Valle von der Emporscheune auf die Tenne. Wie es scheint, hat des Kind glücklicherweise keine erheblichen Schäden davongetragen.

— Mächeln, 20. April. Am ersten Ostertage wurde der beim hiesigen Postamte angestellte Landbriefträger Böhmte verhaftet. Er soll eine Summe Geld, die ihm zur Ablieferung an das Postamt übergeben war, unter sich haben.

— Mächeln, 18. April. Zwei Söhne des Landwirths Horn hier, 15 und 11 Jahre alt, waren vorige Woche damit beschäftigt, eine Sennmaschine vom Felde nach Hause zu bringen. Vor die Maschine war ein Pferd gespannt, auf welchem der elfjährige Knabe ritt. Unbegreiflicher Weise hatte man die Unvorsichtigkeit begangen, die Deichsel nicht einzuhängen, wie dies beim Transport einer solchen Maschine auf dem Wege doch unbedingt notwendig ist und sollte sich diese Fahrlässigkeit bald bitter rächen. An einer abspitzigen Stelle des Weges kam die Maschine, da die Deichsel fehlte, ins Rollen und der fünfzehnjährige junge Mensch, der hinter derselben ging, konnte dieselbe nicht erhalten, wurde vielmehr von der Steuerung zur Seite geschoben. Die Maschine stieß dem Pferde an die Hinterkehle, daselbst schante und prallte seitwärts auf den Fußweg, wodurch der auf ihm sitzende Knabe herabstürzte und von der schweren eisernen Maschine überfahren wurde. Dadurch und durch den Sturz vom Pferde erlitt der bedauernswürdige Knabe schwere innere Verletzungen, welchen er nach qualvollen Leiden am Freitag erlag.

— Porbitz, 17. April. Daß Schnellfahren besondere Umficht und Geschicklichkeit erfordert, wird leider zu oft außer Acht gelassen. Dies mußte vor Kurzem das 2 1/2 jährige Söhnchen des Privatmanns Schellhorn hier an sich erfahren, indem es von dem Geschirrführer Franz Harnisch aus Ostrau mit einem Dufsegepänn überfahren und an Kopf und Händen verletzt wurde.

— Von einem sonst durchaus gutmüthigen Hunde wurde ein 4jähriges Kind des Arbeiters R. aus Mutschwitz berast im Gesicht verletzt, daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

— Köcken, 20. April. Der Krieger-Verein Köcken, Mächeln u. Umg. welcher in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt, wird dieses Vereinsjubiläum am 20. Juni festlich begehen.

Vermischte Nachrichten.

* (Ein Bild aus den Kämpfen um Akrotiri auf Kreta) malt der Korrespondent der „Köln. Zig.“ in folgender Weise: Gestern hatten wir einen aufregenden Tag. Schon am frühen Morgen zogen dicke Dampfen von bewaffneten Paschibazas gegen Akrotiri hinaus. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Griechen von Akrotiri abziehen wollten; es scheint also, daß die Paschibazas die Abfahrt gehabt haben, die durch die fremden Militärs ohne abziehenden Griechen anzufallen und nicht unglücklich zu beenden. Gegen Vormittag hörte man ein lebhaftes Geschrei von Akrotiri her. Die Paschibazas hatten also die türkische Vorpfortlinie überschritten und auf eigene Faust einen Angriff auf die nahen Ruinen der Griechen begonnen. Kreta war in lebhafter Aufregung, und die dümmsten Gerüchte durchzirkelten die Stadt. Alle Gewässer wurden geschlossen; die fremden Landtruppen besetzten die Plätze und Exer. Rasch warren unsere Pferde zur Stelle, und es ging hinaus über Saloppa auf Akrotiri zu. Die Straßen sind mit Mohammedanern gefüllt; die armenischen, in bunten Lumpen gekleideten Soldaten rennen hin und her; stumpsinnig marschiren einige mit ungezügelter Wuth zurück, andere toll'n auf stolpernden Pfödden, die Hände in der Hand schwingend, hinaus; lange Reihen von verschleimten Weibern hocken, stehen und schleichen umher. Sie schauen auf die Gians. Die Männer benehmen sich all' anständig gegen die Wandrer. Später dem Stabtruppen, wo die Engländer in Bereitschaft stehen, werden die fremden Patronen selten; endlich, am Rande von Saloppa, fehlen sie ganz. An Ruinen hocken hier wieder die türkischen Weiber, während der Strom der Befehle des Propheten vorüberzieht. Jetzt bringt man einen Bewunderten, bleich auf dem Pferde sitzend und von zwei Männern gehalten. Nun schleppt man auch einen Toten vorüber; die Reine rufen mit den Armen auf den Schultern von zwei Männern, zwei andere halten je einen Arm. Der

blutige Oberkörper hängt tief herab, und blutige Tropfen scheinen den Weg. Die Wandrer reiten vorüber und flüchten die Mohammedaner und ziehen weiter. Weiter würde Gassen mit Todten und Bewunderten, liegende Weiber, geschwungene Säbeln. Eine Abtheilung türkischer Soldaten marschirt uns entgegen. Der Führer, ein uns bekannter Offizier, will uns nicht allzu weitertreten lassen und brüdet uns einen Trompeter und einen Soldaten auf; es war überflüssig, da ein Trompeter und ein Soldat und Menschenkenntnis wird man als Europäer nicht so leicht sich über die Mohammedaner der Türkei zu leisten haben.

* (Durch Explosion schlagender Wetter) wurden auf der Gasse Ostthorn bei Saarböden drei Beugente getödtet, zwei leicht und einer schwer verletzt.

Theater und Musik.

— Palesches Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: (im Abonnement) Faust, Erzählung. — Leipzig's Stadttheater. (Spielplan.) Freitag: Knecht Rupprecht. — (Auf 7 Uhr.) — Sonnabend: Die verurtheilte Witwe. — (Auf 7 Uhr.) — Sonntag: Die Reife um die Erde in 80 Tagen. (Auf 7 Uhr.) — (Auf 7 Uhr.) — Sonntag: Der Hochstapler.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Deutsch-Südwestafrika. Mit dem Dampfer „Lutetia“ sind am 10. März in Lüdenscheid zwei Ingenieure der South African Territories Company angekommen, um Vermessungen für eine Eisenbahn von Lüdenscheid nach dem Innern vorzunehmen. — Die Regenzeit, den diesjährigen Sommer in fast allen Theilen des Südsüdafrikas beendet hat, ist von mächtigem Regen nachweislich auf die Entdeckung des Berges in Swatow und n. b. gewesen. Während gegen Ende des letzten Monats die Wettere etwas ins Stoden gerathen war, trafen in den letzten Monaten täglich zahlreiche Regen ein. Die Feuchtigkeit, die über das Innere zu bringen, hat auch ungemein auf die Erhöhung des Wassers einzuwirken. Die Bewässerungen, die an der Einführung des Jolles von mancher Seite geschahen werden, haben sich hier in seiner Weise erfüllt und werden die Jolles abnehmen voraussichtlich dem Anschlag ganz entsprechend übersteigen.

Forst- u. Landwirtschaft, Gartenbau.

— Von der Rinderpest. Prof. Rob. Koch hat die D. Med. Wochschr. die Ergebnisse seiner Experimente in ansehlicher Form vor: Man darf daraus schließen, daß die Ueberwindung der Rinderpest nur noch eine Frage der Zeit ist.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 23. April: Heiliges Fühl, frischer Wind, frische W. u. n.

Verantwortlich für den rechtlichen Theil: G. A. Leibhold; für Inserate und Reklamen: Franz Sittler, beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverke.

Verfälschte schwarze Seide. Man brauche die Mäntel des Stoff, von dem man kaufen will, und die einzige Befreiung ist sofort zu Ende: keine, die Verfälschte Seide sofort zusammen, welche sehr und oft nicht wenig Arbeit von der Verfälschung her. Verfälschte Seide (die nicht, ganz wie man durch den Lauf in den Mänteln erkennen die Verfälschung weiß, wenn man im Geschäft sich noch hinterlegt ein dunkel braune Alse, die sich im Spiegel zur ächten Seide nicht verhalten, sondern schwarz. Jedoch man die Alse der ächten Seide, so geschätzt sie, die der Verfälschung nicht. Die Verfälschung (S. Heineberg, (L. u. T. Hofst.) Zürich) werden ganz Wunder von ihren ächten Seidenstoffen an dem Mann und liebt ein in Wien und ganz: Gültig porton- und steuerfrei ins Haus. [1897]

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Mai eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von **95 Pfennigen.** Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition, sowie von sämtlichen Postanstalten, unsern Aussträgern und Ausgabestellen entgegen genommen.